

Kapitel übers Kapital

Bereits in meiner Lehrzeit sollte ich öfters „Bücher kapitalen“. Welche Geschichte verbirgt sich ursprünglich hinter diesem Begriff?

Jedoch zunächst gab das Wort „Kapital“ für mich keinen großen Sinn. Damit das Buch eine kleine Verzierung erhält, musste das Kapitalband oben am Kopf und unten am Fuß auf den Buchblockrücken geklebt werden. Daher will ich heute diesem Arbeitsgang auf den Grund gehen.

Entwicklungen in Jahrhunderten

„Caput capitalis“ (Latein) bedeutet Haupt/Kopf, „Capitellum“ (Latein) bedeutet Köpfchen und ist der Säulenabschluss oben. Kapitell bezeichnet den Säulenabschluss an Steinsäulen und Holzsäulen in Kirchen und Palästen. Beim Buch hat sich ab dem Mittelalter der Begriff „Kapital“ (Verzierung) als Kopf (oben) und Fuß (unten) beim Buchblockrücken eingebürgert. Im frühen Mittelalter (5. – 10. Jahrhundert) hefteten die Mönche die handgeschriebenen Pergamentblätter zu Büchern zusammen. Jedoch kannten sie noch nicht den Fitzbund. Sie führten den Faden oben und unten aus der Heftlage heraus und wickelten ihn mehrfach um eine Hanfschur oder gedrehte Pergamentstreifen. Danach führten sie den Faden in die nächste Heftlage. Dadurch konnte das Einreißen der Heftlagen verhindert werden.

Seit dem 15. Jahrhundert ist das handumstochene Kapital bekannt. Es besteht aus einem Pergamentstreifen, um den ein oder zwei verschieden gefärbte Fäden gestochen wurden. An der dem Schnitt zugewandten Seite liegen die kleinen Zierknötchen, die beim Umschlingen der einzelnen Fäden entstehen. Die überstehenden Kapitalenden wurden wie Heftbünde auf dem Buchdeckel versorgt und durch die Buchdeckel gezogen. Die Kapitale wurden außerhalb des Buchblocks um einen Pergamentstreifen, später um einen Leinenstreifen gestochen und dann am Buchblock verklebt. Manche Kapitale werden gleich am Buch gewickelt.

Zu ihrer Festigung werden sie mehrmals durch Einstechen im Buchblock verankert.

Der Fitzbund kam gegen Ende des 14. Jahrhunderts auf, nachdem man die Buchblöcke zu beschneiden begann. Das Kapital entwickelt sich zum Schmuckelement am Buch. Für seine Herstellung wurden farbige Lederbändchen oder Zwirnfäden verwendet, die teilweise sehr prunkvoll geflochten sind. Aufwendige gearbeitete Kapitalformen gab es im Orient. Eine ganze Palette dieser Kapitalformen stellt Heinz Petersen in seinem Buch „Bucheinbände“ (Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz, 1988, Seiten 120–171) vor.

Alternativ zum gestochenen Kapital entwickelte sich im 18. Jahrhundert bei einfacheren Büchern das umwickelte Kapital. Bunte Baumwollstoffe von alten Hemden oder Buntpapier-Reste wurden um eine Hanfkordel umgeschlagen und verklebt. Die durch die eingelegte Schnur entstandene Perle liegt auf dem Buchschnitt.

In die Gruppe der gestochenen Kapitale gehört noch das französische Kapital. Hierbei wird das Kapitalbändchen mehrfarbig mit Seidenfäden um einen oder zwei dünne Hanfschnüre oder schmale Leder- bzw. Pergamentstreifen oder -röllchen gestochen. Es sieht sehr repräsentativ aus und eignet sich gut für einen Franzband mit Lederhäubchen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts kam das gewebte Kapitalband für Großbuchbindereien auf, das sehr bald auch vom Buchbinder-Handwerk übernommen wurde. Heute wird das Kapitalband aus synthetischer Faser



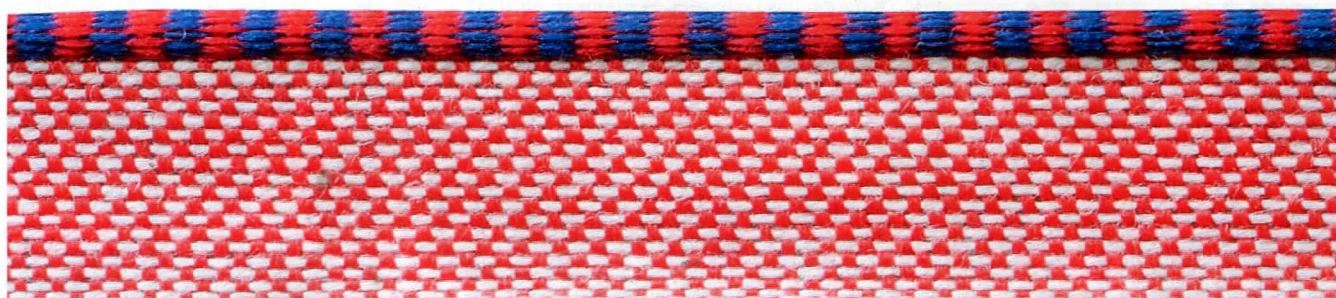
Kapitell: Säulenabschluss in Kirchengebäuden.

FOTOS: KLAUS MÜLLER

hergestellt, das auch in den Buchstraßen einsetzbar ist.

Entdeckungen in der Fachliteratur

Mehrere Einträge gibt es in Fachbüchern über das Kapital(en). Somit heißt es in Johann Gottfried Zeidlers „Buchbinderkunst“ (1708) auf Seite 106: „Nachdem nun das Buch getäffelt / ist vor dem Überziehen nichts mehr übrig als das Bestechen (oder so genante Capitalen) Hierzu werden nun oben und unten schmale Streiffgen Pergament an den Rücken der Bücher angeleimet: ... Alsdenn nimpt man 2 Neadeln da in die eine z. Ex. roter / in die andere aber weisser Zwirn doppelt / sticht mit der ersten Nadel ... unterden Riemen durchs Pergament hinein ... wo man angefangen /



Kapitalband: Heute Fertigung aus synthetischer Faser.